

Eigenlogik ernstnehmen. Daneben geht es nicht darum, eine Schrift als die richtige oder bessere im Verhältnis zu anderen zu bestimmen. Religiöse Texte sind Deutungsräume, die elementare Wahrheiten über das Leben und das Gott-Mensch-Verhältnis aussagen. So nebeneinander gelegt können sich Bibel und Koran wechselseitig deuten und befruchten – ohne dass eine neue zusammengefügte heilige Schrift entsteht.

Weniger abstrakt lässt sich dieses Anliegen am Beispiel des Geburtsortes Jesus/Isas erläutern. Wenn die beiden Geschichten gelesen werden, werden schnell unterschiedliche Akzentuierungen sichtbar. Es geht nicht darum, festzustellen welche Aussage richtig ist. (Wurde Jesus/Isa in einem Stall geboren oder Jesus/Isa an einer Dattelpalme?) Noch geht es darum, beide Texte zu harmonisieren. (Vielleicht stand neben dem Stall eine Dattelpalme?) Jede der beiden Varianten setzt eigene Akzente, diese werden durch das Nebeneinander-Legen der beiden Texte sichtbar. Während Lukas in seiner Weihnachtsgeschichte die Weltgeschichte mit dem damals mächtigsten Menschen aus Rom mit der Heilsgeschichte des Neugeborenen in Bethlehem verbindet, ist ein Aspekt der koranischen Erzählung die Einordnung Isas in die muslimische Prophetentradition.

Im Folgenden werden beispielhafte Methoden vorgestellt, wie mit biblischen und koranischen Texten gearbeitet werden kann.

Exemplarische Methoden

1. Biblische und koranische Geschichten erzählen

Die Texte des Lesebuches bieten sich vor allen Dingen in höheren Klassen zum Lesen und selbständigen Bearbeiten an. Für jüngere Schülerinnen und Schüler eignen sie sich besonders gut zum Erzählen.

Beim Erzählen entsteht eine Art Kopfkino bei denjenigen, die das Erzählte hören. Es entwickeln sich je individuelle Bilder im Kopf, mit denen das Gehörte gedanklich verknüpft und angeeignet wird. Geschichten im Unterricht zu erzählen ist also in didaktischer Hinsicht ein höchst ergiebiger Lernprozess, der sehr viel individuelle Spielräume eröffnet und zugleich nachhaltig angelegt ist.

Frei zu erzählen stellt Lehrkräfte immer wieder vor große Herausforderungen: Wie kann ich mir alles merken, was ich erzählen soll? Was ist, wenn ich etwas falsch erzähle? Wie kann ich spannend erzählen?

Um Sicherheit beim Erzählen zu erhalten, kann die Lehrkraft zum Erschließen der Texte auf den **POZEK-Schlüssel** zurückgreifen. Er hilft, die wesentlichen inhaltlichen Strukturen der Texte frei zu legen und den Text in eine Erzählsprache zu überführen. POZEK steht für:

- P = Person (Welche Personen spielen in der Geschichte eine Rolle?)
- O = Ort (Wo spielt die Geschichte?)
- Z = Zeit (Wann spielt die Geschichte?)
- E = Ereignis (Was passiert in der Geschichte?)
- K = Kern (Was ist der eigentliche Kern der Geschichte?
Um was geht es eigentlich?)

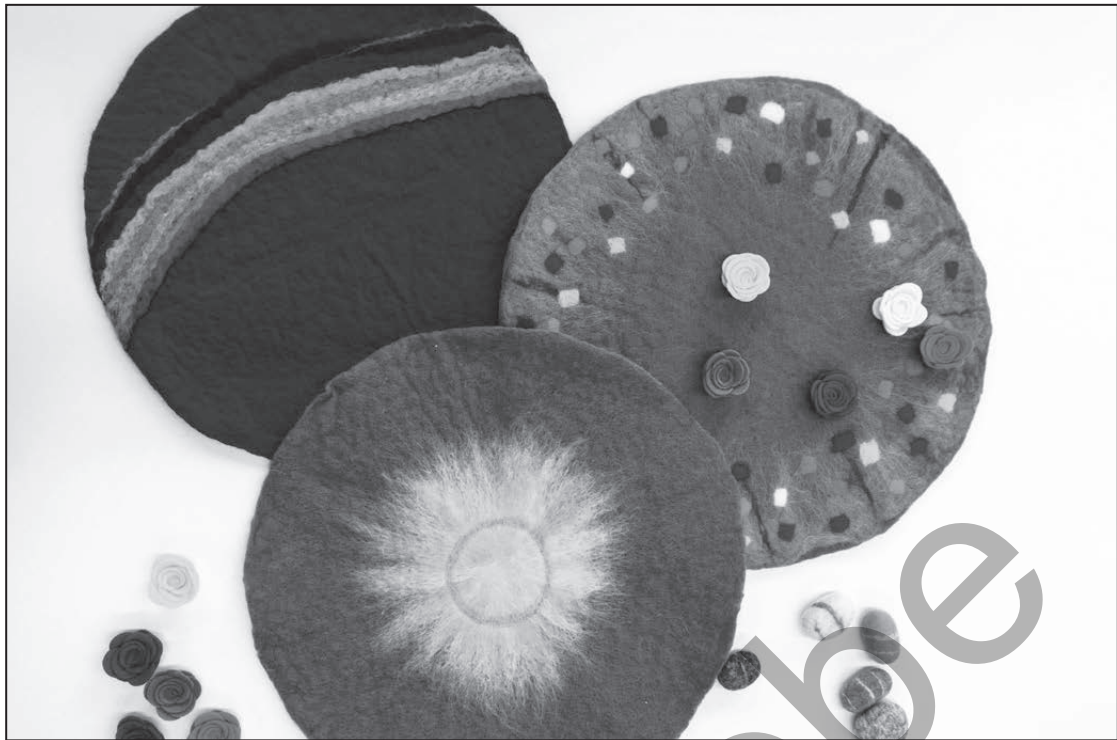


Foto: © Peter Kristen (RPI Darmstadt)

Mit Hilfe des POZEK-Schlüssels kann also eine erste Auseinandersetzung mit der Geschichte durch die Lehrkraft erfolgen. Wesentliches wird herausgearbeitet und für die Erzählung benannt. Danach geht es darum, die Geschichte mit eigenen, an die Lerngruppe angepassten Worten, lebendig werden zu lassen. Diese Lebendigkeit wird u.a. durch das Einbeziehen von Stimmungen, Gefühlen und Anschaulichkeit unterstützt.

Beim Erzählen kann man auf bestimmte **methodische Gestaltungsmöglichkeiten** zurückgreifen, wie z.B. **Legematerial** (Tücher, Figurenkegel, Steine, Holzstäbchen usw.), mit Hilfe dessen die Geschichte visualisiert werden kann. Denkbar ist, dass die Lehrkraft die Geschichte mit Hilfe der Materialien allein „in Szene setzt“ oder die Schülerinnen und Schüler beteiligt und ihnen die Möglich-



Foto: © Peter Kristen (RPI Darmstadt)

keit eröffnet, Material auszuwählen und ein Bodenbild zur Geschichte mitzugestalten. Durch das Legematerial können die Inhalte der Geschichte einerseits nachhaltig eingeprägt werden, auf der anderen Seite eröffnet es Deutungsspielräume und individuelle Zugänge zur Geschichte.

Eine weitere methodische Möglichkeit, die Texte zu erzählen, besteht in der Verwendung einer **Erzählfigur** durch die Lehrkraft. Die Attraktivität einer Erzählfigur besteht aus der Perspektive der Lehrkraft darin, „hinter diese Figur zurückzutreten“, also selbst nicht im Vordergrund stehen zu müssen. Auf der Seite der Schülerinnen und Schüler weckt eine Erzählfigur Neugierde und Spannung. Die Erzählfigur kann außerdem im positiven Sinn eine Signalwirkung für den Unterricht haben. Immer dann, wenn sie zum Vorschein kommt, heißt es: Ohren auf! Es geht gleich los mit der Geschichte!

Eine andere Möglichkeit, Geschichten im Unterricht zu erzählen, besteht in der Methode der „**Rückenmassage**“. Die Methode eignet sich besonders in den Gruppen, mit denen die Lehrkraft vertraut ist, denn es geht hier um Körperkontakt. Außerdem sollte bei der Durchführung der Methode auf Freiwilligkeit geachtet werden. Wie sieht die Methode aus? Die Lehrkraft bittet ein Kind, sich vor sie hinzusetzen. Dann beginnt sie die Geschichte zu erzählen und die passenden Bewegungen dazu mit den Händen auf dem Rücken der Schülerin/des Schülers nachzufahren.

Wenn es also z.B. in der Noah-/Nuhgeschichte darum geht, dass es anfängt zu regnen, dann tippen die Finger der Lehrkraft auf dem Rücken der Schülerin/des Schülers den prasselnden Regen nach. In einem zweiten Schritt können Schülerinnen und Schüler Tandems bilden, um sich so die Geschichte selbst zu erzählen. Neben dem positiven Effekt, dass die Geschichte sich nachhaltig im Gedächtnis der Kinder einprägt, wirkt die Technik der Rückenmassage auch entspannend und wohltuend.

2. Biblische und koranische Texte lesen

Ein Ziel des Lesebuches ist im Hinblick auf ältere Schülerinnen und Schüler (Sek I) das selbstständige Erschließen der Texte. Diese können nicht nur wegen der in ihnen enthaltenen kulturellen und historischen Bezüge für die Schülerinnen und Schüler fremd sein, z.B.: „Warum zeugt Abraham mit der Dienerin seiner Frau ein Kind?“ oder „Vergleiche von Gott/Allah z.B. mit Licht oder einem Gewaltigen.“ Die Texte sind für die meisten Schülerinnen und Schüler auch in Bezug auf ihre religiösen Aussagen schwer zu verstehen.

Deshalb ist es wichtig, sich den Texten auf unterschiedliche Weise zu nähern. Dabei geht es zunächst einmal um das inhaltliche Verständnis.

Eine **mehrschrittige Lesemethode** eignet sich als eine Lesetechnik zur Erfassung der Textinhalte. Diese Technik muss allerdings schrittweise eingeführt und eingeübt werden. Sie gliedert sich im Wesentlichen in folgende Schritte:

Überfliegen – Einordnen und Fragen – Lesen und Markieren – Zusammenfassen/Hauptaussage erfassen – Wiederholen.

Vor dem Lesen gehört vor allem bei längeren Texten das **Überfliegen** des Textes, d.h. nur die Anfänge von Abschnitten und ein paar bekannte Wörter oder

Schlüsselwörter zu lesen, und sich einen Überblick auch über die Gliederung zu verschaffen.

Die **Einordnung** des Textes in das Ganze (z.B. die Zuordnung zu einem Kapitel im Lesebuch) und auch zur Fragestellung unter der der Text im Lesebuch zu finden ist (z.B. Kapitel „Die Bibel/der Koran erzählt vom Menschen“ mit der Frage: „Wie gehen Menschen mit Tod und Trauer um?“) kann als erste Fokussierung beim anschließenden Lesen helfen. An dieser Stelle können auch schon die ersten **Fragen** gestellt werden, auf die der Text vielleicht eine Antwort geben könnte.

Lesen bedeutet genaues Lesen: Die Lernenden **markieren** dabei – mit Hilfe einer auf die Buchseite gelegten Folie – ihnen unbekannte, schwierige Wörter, setzen Fragezeichen bei unverständlichen Inhalten und unterstreichen wichtige Aussagen, bzw. Schlüsselwörter oder ordnen Icons, Sticker oder Emojis zu. Auch können gegebenenfalls Antworten auf die W-Fragen (wer, was, wo, wie, wann, warum) kurz notiert werden.

Das **Zusammenfassen** des Textes oder einzelner Abschnitte in einem Satz oder das Finden einer Überschrift dazu, ist eine weitere Erleichterung der Sinnentnahme.

Das abschließende **Wiederholen** der gelesenen Inhalte mit eigenen Worten fördert und festigt das Textverständnis. Beim Paraphrasieren erfolgt eine Konzentration auf die Kernaussagen, Nebensächliches wird weggelassen. Ein Vergleich mit dem Originaltext ist zur Überprüfung sinnvoll.

3. Biblische und koranische Texte gestalten

Mit einer Gestaltung zu oder von Texten oder einzelnen Textteilen werden weitere Lernkanäle oder individuelle Zugänge bei den Lernenden angesprochen. Dadurch können sie sich die Inhalte leichter erschließen und den Texten oder einzelnen Textteilen kommt eine größere Bedeutsamkeit zu. Dies kann zugleich zu einer größeren Motivation führen, sich intensiver mit den Inhalten auseinanderzusetzen.

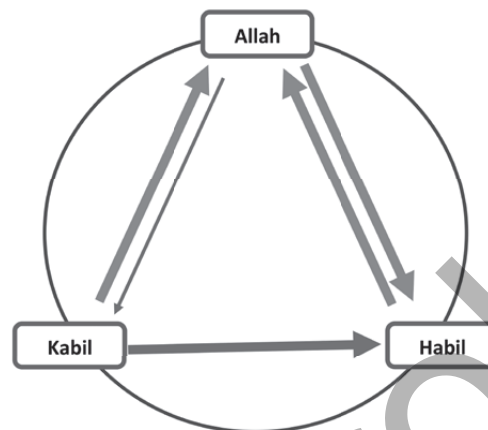
Es spricht aus theologischer Sicht prinzipiell nichts dagegen, dass die Schülerinnen und Schüler sich mit Malen/Zeichnen von koranischen Texten den Inhalten nähern. Man muss allerdings mit einer Diskussion um die **Abbildung von Gesichtern** rechnen. Diese sind aber ebenfalls **prinzipiell möglich**.

Um sich ein Bild von der Geschichte/vom Inhalt zu machen, können unterschiedliche Methoden umgesetzt werden. Längere Texte wie z.B. zu Noah/Nuh oder Kain/Kabil und Abel/Habil eignen sich z.B. gut dazu, dass man sie in Abschnitte einteilt, um den Ablauf/Weg oder Stationen der Geschichte mit **szenischen Bildfolgen** zu gestalten, wie z.B. mit farbigen Zeichnungen, Schnipselbildern, Bleistiftzeichnungen, oder durch Erstellen eines Comics.

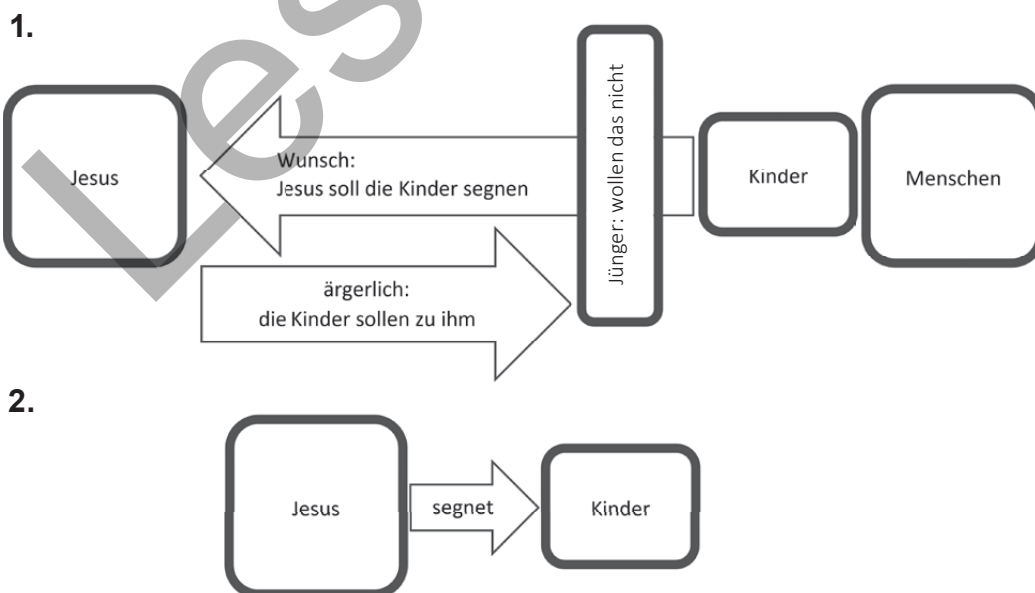
Einen anderen Zugang vor allem für Schülerinnen und Schüler der Sek I bietet die Darstellung komplexer Sachverhalte durch die Skizzierung von Personenkonstellationen und Beziehungsentwicklungen z.B. nach dem Modell eines **Soziogramms** oder als **Konfiguration des Textes**. In beiden Fällen geht es um eine Form der Visualisierung des Textinhaltes. Dabei fokussiert man zunächst auf die

Protagonisten des Textes und stellt sie zusammen. In einem zweiten Schritt klärt man die Zielsetzung, die man mit der Visualisierung verfolgen möchte.

Mit einem **Soziogramm** wird eine Momentaufnahme, ein bestimmter Zeitpunkt abgebildet. Bei der Geschichte von Habil und Kabil (Lesebuch S. 75) bietet sich zum Beispiel der Zeitpunkt des Opfern an: Wie ist die Beziehung der Protagonisten Habil, Kabil und Allah zu diesem Moment? Durch das Soziogramm wird die Beziehung untereinander visualisiert und kann Anlass zu einer Vertiefung bieten. Dabei wird eine positive Beziehung von einem Protagonisten zu einem anderen Protagonisten mit einem grünen Pfeil dargestellt, eine negative mit einem roten Pfeil.



Die Skizze einer **Textkonfiguration** bietet zwei Möglichkeiten. Bei weniger komplexen Geschichten kann der gesamte Verlauf einer Geschichte graphisch dargestellt und so die innere Dynamik des Textinhaltes wiedergegeben werden. Am Beispiel der Kindersegnung (Lesebuch S. 86) könnte eine Textfiguration so aussehen: Die Protagonisten des Beziehungsgeflechtes sind: Jesus, die Jünger, Menschen und die Kinder. Der kurze Text kann in zwei Abschnitte geteilt werden: Die Situation vor der Segnung und die Segnung an sich.



Bei der Darstellung der **Konfiguration komplexerer Texte** ist es wichtig – neben der Feststellung der Protagonisten – den Text in Sinnabschnitte zu teilen. Die Darstellung der gesamten Textkonfiguration wird dabei sehr anspruchsvoll